

Zeitschrift: Der Schweizer Sammler : Organ der Schweizer Bibliophilen Gesellschaft und der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare = Le collectionneur suisse : organe de la Société Suisse des Bibliophiles et de l'Association des Bibliothécaires Suisses

Herausgeber: Schweizer Bibliophile Gesellschaft; Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare

Band: 6 (1932)

Heft: 11: Der Schweizer Sammler = Le Collectionneur suisse

Artikel: Zürcher Wiegendrucke [Fortsetzung]

Autor: Leemann-van Elck, P.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-387080>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VI. JAHRG.

1932 No. 11

VI^e ANNÉE

DER SCHWEIZER SAMMLER

Le Collectionneur suisse

Bücher, Ex-libris, Graphik etc.

Organ der
Schweizer Bibliophilen Gesellschaft und
der Gesellschaft schweiz. Bibliothekare

Livres, Ex-libris, Estampes etc.

Organe de la
Société suisse des bibliophiles et de
l'Association des Bibliothécaires suisses

Herausgeber: Dr. Wilh. J. Meyer

Verleger: Apiarius-Verlag (Paul Haupt), Bundesgasse 34, Bern

Zürcher Wiegendrucke (Fortsetzung)

Von P. Leemann-van Elck.

Zu dieser Ablaßbulle erschien 1480 eine dreiundzwanzigseitige Erläuterungsschrift in Quarto „*Laus commendatio et exhortatio de punctis et notabilibus circa indulgentias gratias et facultates ecclesiis Thuricensis etc.*“ von dem genannten Albertus de Albolapide abgefaßt, wiederum mit den gleichen Lettern gedruckt (Abb. 2). Der „Gesamtkatalog der Wiegendrucke“ nennt 8 Exemplare; da die Zentralbibliothek Zürich aber außer demjenigen Gal. II. 62a, wahrscheinlich schon seit vor der zweiten Hälfte des 17. Jahrh., die Doublette R P 104 besitzt, so sind es neun.

Madden, Schiffmann, Fluri und Schmidt⁹⁾ haben den Druckort der drei Inkunabeln mit Zürich, im Predigerkloster, festgestellt. Fluri hat bei den beiden Büchern durch den Nachweis des Druckes in Lagen bewiesen, daß die gebrauchte Druckerpresse für damalige Verhältnisse von respektabler Größe war. Offen blieb der Name des Druckers und die Herkunft der Lettern. Fluri hat im Drucker den genannten Sigmund Rot vermutet und Diethelm Fretz¹⁰⁾ hat ohne weiteres in Rot den Drucker der drei Dokumente gesehen. Diese Ansicht hat, schon wegen dem zeitlichen Zusammentreffen und da sonst keine Belege auf andere Buchdrucker weisen, vieles

⁹⁾ Zentralblatt für Bibliothekswesen 1908, 25. Jahrg., S. 107—131: Adolf Schmidt „Beiträge zur älteren Druckgeschichte der Schweiz“.

¹⁰⁾ Neue Zürcher Zeitung 1929, Nr. 1383, 1389, 1404 und 1410 „Aus dem alten Zürich“.

für sich. Es ist auch kaum anzunehmen, daß damals mehrere Drucker in Zürich ihr Auskommen gefunden hätten. Ein Jünger Gutenbergs mußte von auswärts kommen, da die Buchdruckerkunst ja ganz neu war und in Zürich nicht erlernt werden konnte. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß Sigmund Rot die Arbeiten selbst und für eigene Rechnung besorgte. Nach meiner Meinung dürfte er vielmehr als Lehrmeister durch die Dominikaner nach Zürich berufen worden sein, ähnlich wie ihn die Familie de Orlandi nach Pescia beorderte. Im 15. Jahrh. gehörte zu den wichtigsten Eigenschaften eines Druckers die Herstellung des Typenmaterials, das Schriftstechen und -gießen, und diese Fertigkeit wurde als selbstverständlich vorausgesetzt. Sie gehörte zu den Geheimnissen der sog. schwarzen Kunst¹¹⁾. Das Zuziehen eines Druckers war daher auf alle Fälle notwendig.

Schmidt hat bezüglich der Herkunft der Type der Meinung Ausdruck gegeben, daß sie ja gar nicht von auswärts stammen müsse, sondern ebensogut zur Herstellung der drei genannten Druckwerke in Zürich verfertigt worden sein könne, wobei er die Wahl der Antiqualetter auf das Original der Sixtinischen Bulle als Vorbild zurückführen will. Dagegen möchte ich einwenden, daß der Mariengesang wahrscheinlich vor der Ablaßbulle gedruckt worden ist und daß die Handschrift wohl eine sehr schöne und sorgfältige Kurialschrift aufweist, die aber, entgegen seiner Annahme, in keiner Beziehung zur Drucktype steht. Trotzdem bin ich auch versucht anzunehmen, daß die schöne, kräftige Antiqua mit einzelnen gotischen Buchstaben eigens für die genannten Druckwerke und vielleicht auch noch für andere, unbekannte, hergestellt worden ist. Albolapide hatte längere Zeit in Italien gelebt. Die Kunst des Druckens mit beweglichen Lettern, die seit 1464 in diesem Lande heimisch geworden war, dürfte auf ihn nachhaltig eingewirkt haben. Als der Dominikaner nach Zürich zurückkehrte, wird er sich alle Mühe gegeben haben, seine Mitbrüder von der Vorzüglichkeit des Druckens zu überzeugen und sie zu veranlassen, eine selbständige Druckerkwerkstatt einzurichten, um auch seine Schriften verbreiten zu können. Die verwendete Type geht auf italienische Vorbilder zurück. Sie hat Ähnlichkeit mit der sog. semigotischen Type, wie sie z. B. bei den ersten in Italien, im Kloster Subiaco bei Rom

¹¹⁾ Vergl. Konrad Haebler „Schriftguß und Schriftenhandel in der Frühdruckzeit.“

infeminoſus yſit poſteris ſingulis cœrum dicitur deſerueret
 ſeſe unde putabatne pericula Iaqut Augustiniſis
 Nonne paulo apōſtolo cristi cecapitato Nōme caput ipius t̄tis
 saltus dedit et tres fontes viuentium aquaꝝ ibidē lcatur ierūt qui
 uisque hodie perſeuerauit. Neq; enim in cōuincniens eſt ut iſ qui con
 uertit petrā in stagna aquaꝝ et rupam in fontes aquaꝝ ut fideles
 eiꝝ cōſolati gratularētūr Si eciā nunc largam ſuam benedicti
 onem ſanctoꝝ martiꝝ meritis ſalutis fontem ſuis deuotis in pciaſ
 tur. Vt ſicut nobis a nōm benignitatis et gracie p ſuū in terris
 cariū benedixit Ita fluminis in petu huius fontis ciuitatem noſtrā
 n̄ eius populu ſāt orū meritis ſalubriter letificauit ut enarrat mira
 bilia dei et ſanctoꝝ ſuoꝝ laudes qui in ſanctis ſuis ſemp est mira
 bilis p̄t rēa hec aqua cū contrarioꝝ morboꝝ ſit ſanctua ſicut ex
 p̄ient adocet q; p̄prietatibus elementorū atribui non p̄t. pie c̄e
 dendum eſt q; hec ſanctua virtus aliq ſup naturali virtute p̄ficiat
 tur. Quid vero futuris tēporib; de hoc fune ſanctorū p̄norum
 n̄oꝝ meritis deus ip̄e qui hōies et iumēta ſaluat ordinare uelit fu
 turoꝝ nescii diuine p̄uidencie cōmittamus que oīā ſapienti for
 titer ſuauitet q; diſponit. Nonet deus ut hec mea exhortacio ſim
 pliſ quidem ſed veraci ſtilo exarata de in dulgenciarum laude et
 commendatione ſingulorum corda penetret. Et hic ſ quisq; erit ē
 det ut noui per indulgencie veniā nouum deo canemus et iubil
 emus canticum et p̄ficiamus in vitam eternam. **AMEN**

¶ Explicit laus cōmēdacio et exhortatio de pūntis et notabilibus cīn
 ca indulgēcias graciās et facultates ecclēſie thuricēcīs cōſtācīēn dī
 oceſ a ſanctissimo dño. Sixto papa moderno cōcessas cū quibus
 dam aliis anexis occaſione dictarū indulgēcīaꝝ colecta p̄ mḡm
 albertum de albo lapide ſacro theloye p̄fessorem

Abb. 2. Schlußſeite der Erläuterungſchrift von Albolapide
 (Originalgröße)

hergestellten Drucken verwendet wurde¹²⁾). Vorlagen dazu hat Albolapide besorgen können. Für diese besondere Herstellung spricht auch die Selbständigkeit der Type, die sich in der genau gleichen Größe und Form sonst nirgends nachweisen läßt.

Ich komme deshalb zum Schluß, daß die Type in Zürich, im Auftrage und für Rechnung der Dominikaner, wahrscheinlich durch Sigmund Rot hergestellt wurde. Besaß dieser aber, neben den technischen Mitteln zur Herstellung der Typen, auch die Fähigkeit, seine Lettern selbst zu schneiden? — Unwillkürlich denken wir dabei an seinen Beinamen, der „Langschnider“, der meines Erachtens nichts mit Gewandschneider, sondern mit Buchstaben- oder Stempelschneider zu tun hat; denn im 15. Jahrh. erlaubte die vielseitige Tätigkeit als Buchdrucker keine andere Betätigung; auch hätte sich ein Schneider, wie dies bei Rot später in Heidelberg der Fall war, wohl kaum an der Universität immatrikulieren lassen! In der ersten Zeile der Ablaßbulle finden wir die Worte *Sixtus* und *Uniue* in Holzschnitt, mit gotischen Buchstaben, die Majuskeln mit schwungvollen, kalligraphischen Verzierungen, die eine geübte Hand verraten. Diese kann diejenige Rots sein, der somit als Buchstabschneider oder Schriftstecher wohl befähigt gewesen wäre.

Sehen wir uns nach der Schaffensweise des Druckers und Setzers um, so müssen wir feststellen, daß diese sehr flüchtig war und wir es offenbar mit Anfängern zu tun haben. Die Zahl der Druckfehler ist eine große. Bei der Erläuterungsschrift sind einige Satzformen auseinandergefallen und mußten neu gesetzt werden. Der Abdruck ist infolge Unebenheit des Satzes und wegen des schlechten Einfärbens mangelhaft. Die Zeilen sind nicht geradlinig. Der Setzer verfuhr sehr willkürlich und achtete weder auf Satzzeichen noch auf Eigennamen. Nicht einmal den Namen des Verfassers hat er richtig gesetzt, aldo anstatt albo, was auf die Ungeübtheit im Lesen der Spiegelschrift zurückgeht. Wegen der häufigen und richtigen Anwendung der vielen Abkürzungen des Lateinischen, kann darauf geschlossen werden, daß der Setzer gute Kenntnisse in dieser Sprache besaß. Er gehörte offenbar dem geistlichen Stande an. Alle diese Umstände weisen auf einen oder mehrere Dominikaner, die als Anfänger in der Druckerkunst durch Sigmund Rot in dieselbe eingeführt wurden.

Das Hauptverdienst Sigmund Rots am Zustandekommen dieser

¹²⁾ Vergl. Karl Falkenstein „Geschichte der Buchdruckerkunst“, S. 209, die faksimilierte Schriftprobe.

ersten Zürcher Inkunabeln liegt also vermutlich im Schriftstechen und -gießen.

Leider konnten bis jetzt keine weiteren Druckerzeugnisse mit dieser charakteristischen Type festgestellt werden. Sicher sind aber aus der Druckerei im Predigerkloster noch weitere, wenn vielleicht auch weniger umfangreiche Drucke kirchlicher Erlasse, wie Beicht- und Ablaßzettel usw. hervorgegangen.

Die verwendete Druckerpresse ist meines Erachtens diejenige Sigmund Rots, die er, wie wir sehen werden, auch für eigene Druckwerke beanspruchte.

Da die Schriftzeichen im Auftrage der Predigerbrüder hergestellt wurden, sind sie in deren Besitz übergegangen und es ist deshalb erklärlich, wenn wir sie später bei Rot nicht mehr antreffen. Unaufgeklärt bleibt die Frage, was mit dem beträchtlichen Typenmaterial geschehen ist.

*Nouvelles œuvres graphiques d'Auguste am Rhyn,
architecte à Lucerne (Suite)*

5) BIBLIOTHEQUE DE LA BOURGEOISIE, Lucerne. Cliché au trait d'après un dessin à la plume (60 × 100 mm) 1932.

L'encadrement est emprunté à une fenêtre d'attique de la bibliothèque, dont le fronton porte la date 1932 et le mot *Exlibris*, surmontés des armes de la ville de Lucerne timbrées d'une couronne. Par la fenêtre, l'on aperçoit le bâtiment de la bibliothèque, au bord de la Reuss, avec le Pilate au loin. Sous l'entablement, le nom: *Bürgerbibliothek Luzern*.

6) CORPORATION DU SAFRAN, à Lucerne. Cliché en cincotypie d'après une composition originale à la plume (63 × 80 mm) 1932.

Cette marque, destinée aux archives et au trésor de la corporation, représente un livre, cacheté d'un sceau à l'effigie du frère Fritschi¹⁾; sur ce volume repose un coffre blindé qui porte les armoiries de Lucerne et de l'abbaye du Safran²⁾, surmontées de la date 1932. A l'arrière-plan, le „Nölliturm“, l'une des tours des fortifications de la Musegg, concédée

¹⁾ Cf. No. 1, note 3.

²⁾ Ces armes, d'après le sceau donné à l'abbaye en 1663 par Maître Balthasar Ulrich, dit Baltz Uli, portaient: *de gueules au mortier d'or surmonté d'une feuille de safran chargée d'une équerre, accostée d'une hache et d'un marteau, le tout du second*. (Emblèmes des corporations des marchands d'épices et des charpentiers). En 1691, l'écu fut complété par trois coupeaux de sinople. Enfin, en 1798, le champ de gueules fut